

**Gottesdienst vom 18. Februar 2018 mit Pfarrerin Ute Monika Schelb
Predigt zu Joh. 3, 1 – 8**

Wir hören es, liebe Gemeinde, Nikodemus ein führender Mann unter den Juden, ein Pharisäer, ein Gesetzestreuer mit grossem Einfluss im Volk; dieser Nikodemus kommt zu Jesus, nicht etwa am hellichten Tag, sondern heimlich in der Nacht. Er bekennt Jesus, dass sie - die Pharisäer - ihn eigentlich längstens erkannt haben als den er sich selbst versteht:

Als ein von Gott gesandten Lehrer, der gekommen ist, um die Menschen im Namen Gottes von ihren Leiden zu befreien.

In dem, was Jesus darauf hin zu Nikodemus sagt, offenbart sich die grosse Unterschiedlichkeit in ihrem religiösen Verständnis von Gott und dem Mensch-Sein. Welten scheinen sie voneinander zu trennen. Vertritt Nikodemus als Pharisäer die Gesetzestreue des Volkes zum mosaischen Glauben, so spricht Jesus vom Reich Gottes, in das nur der Mensch hineinkommt, der von neuem geboren wird.

Jesu Aussage bedarf der Erläuterung und so fragt Nikodemus nach, da er nicht versteht: „Wie kann ein Mensch, der schon alt ist, geboren werden. Er kann doch nicht in den Schooss seiner Mutter zurückkehren...“

Richtig, das geht nicht. Kein Mensch kann physisch nochmals geboren werden. Was aus Fleisch ist, das ist Fleisch.

Jesus muss sich hier erklären. Er tut dies mit den Worten: „Amen, Amen, ich sage dir: Wenn jemand nicht aus Wasser und Geist geboren wird, kann er nicht in das Reich Gottes kommen.“

Wasser und Geist – nicht das mosaische Gesetz – sind die konstituierenden Elemente eines Lebens mit Gott, um in sein Reich eintreten zu können.

Eine solche Aussage wird Nikodemus, der Pharisäer, vermutlich vorher noch nicht gehört haben. Sie ist ihm fremd. Und doch hatte Jesu öffentliches Wirken und Predigen seine Wirkung auf ihn offensichtlich nicht verfehlt. Was sonst mag ihn wohl gedrängt haben, Jesus bei Nacht aufzusuchen?

Jesus hatte Wunder getan an Kranke, ja Sterbende, die zu ihm gebracht worden waren oder die selbst ihn aufgesucht und ihn um Hilfe gebeten hatten. Wunder der Heilung, Befreiung von ihren seelischen und körperlichen Lasten, hatte Jesus vollbracht und dies stets im Namen Gottes. Diese Seins-Macht hatte eine grosse Wirkung auf die Menschen, was die traditionellen religiösen Führer nicht gern gesehen haben.

Nikodemus allerdings scheint sich von den übrigen Pharisäern unterschieden zu haben, dadurch, dass er den Mut aufgebracht und Jesus bei Nacht aufgesucht hatte.

Nun hier in der Begegnung mit Jesus hört er vermutlich zum ersten Mal, dass der Mensch aus Wasser und Geist neu geboren werden müsse, um als Mensch in das Reich Gottes eintreten zu können.

Damit schuf Jesus einen Paradigmenwechsel in der religiösen jüdischen Anschauung zu seiner Zeit.

Wasser, liebe Gemeinde, ist in allen Kulturen von elementarer Bedeutung und Symbolkraft. Ohne Wasser gibt es kein Wachstum, kein Leben für Mensch und Tier sowie für die Pflanze. Es hat reinigende, heilende Wirkung; es löst und verbindet, ist formlos und weich, aber stärker als der Stein. Wasser gestaltet Landschaften und zerstört sie wieder, es schenkt Fruchtbarkeit und Leben, bringt aber auch Tod und Untergang. Wasser ist der Urstoff des Lebens, wovon ja auch der biblische Schöpfungsbericht zeugt.

„Finsternis lag über der Urflut, und Gottes Geist schwebte über dem Wasser.“ (Gen. 1,2)

Wenn wir uns an die Begegnung Jesu mit der Frau am Jakobsbrunnen erinnern, dann spricht er dort vom „Wasser des Lebens“: „...wer aber von dem Wasser trinkt, das ich ihm geben werde, wird niemals mehr Durst haben; vielmehr wird das Wasser, das ich ihm gebe, in ihm zur sprudelnden Quelle werden, deren Wasser ewiges Leben schenkt.“ (Joh. 4, 13-14)

Dem Judentum, liebe Gemeinde, war die Vorstellung einer Wiedergeburt fremd. Und in der Tat ist dieser Gedanke lediglich im Johannes-Evangelium zu finden, das durch den Evangelisten Johannes vom Einfluss der griechischen Philosophie und Gnosis geprägt worden war. Dieser Einfluss aber brachte gleichzeitig die alte Menschheitsfrage ans Licht „Wer bin ich, woher komme ich, wohin gehe ich?“ und beantwortete sie durch eine mystische Weltsicht.

Danach ist der Kosmos eine menschenfeindliche Macht, die den Menschen zu vernichten droht, wenn nicht Gott als ewiges, jenseitiges Licht da wäre. Um aber zu diesem göttlichen Licht zu gelangen, muss die menschliche Seele den mühevollen Weg der Läuterung zurücklegen, das heißt von der Mächtigkeit seiner Egokräfte befreit werden. Da jeder Mensch einen Funken des ewigen Lichtes in sich trägt, dieser aber durch die weltlichen Belange verdunkelt ist, muss ein Retter, ein Rufer, kommen, der im Menschen diesen schlafenden Lichtfunken weckt.

In zeitgemässer Sprache würden wir heute sagen, dass der Mensch für seinen persönlichen Reifungsweg eine Anleitung braucht, um sich seiner Schwächen und Stärken bewusst zu werden und sich innerseelisch entwickeln zu können.

Jeder/jede von uns, liebe Gemeinde, ist durch seine Herkunft, Geburt, seine körperliche Konditionierung und durch seine Erziehung geprägt worden; ist in Beziehungen und Abhängigkeiten eingebunden. Dies ist aber niemals für alle Zeit festgelegt. Als Christen und Christinnen haben wir die Chance und die Zusage, die uns durch die Taufe zugesprochen ist, unser Verhalten, unser Handeln auch zu verändern, wenn es notwendig geworden ist, einen Neuanfang zu wagen, kurz um: neu geboren zu werden.

Diese Neugeburt beginnt durch die Rückbesinnung jedes einzelnen Menschen auf sein Leben, auf seine Lebensweise, darauf, wie wir denken und handeln. Dies kann schlussendlich auch zu einer radikalen Umkehr vom Bisherigen in unserem Leben führen. Keiner muss Sklave seiner Prägungen bleiben. Es gibt eine Entscheidungsfreiheit.

Für diesen Neubeginn, liebe Gemeinde, ist es nie zu spät, gleich wie alt wir sind. Wir dürfen, wenn vielleicht zunächst auch noch etwas unbeholfen, auch neue ungewohnte Schritte im Leben tun. So ist Johannes der Evangelist, der uns Menschen auffordert, selbst einen Beitrag für eine bessere Welt zu leisten, indem wir Menschen achtsamer und sensibler mit dem uns anvertrauten Leben umgehen lernen.

Dieser Beitrag beginnt überall dort, wo Menschen aus ihrem Schlaf der Bequemlichkeit aufwachen und bereit sind, lieb gewordene Vorurteile im Denken oder ihre in Resignation gefallene Weltsicht aufzugeben.

„Die Zeit ist erfüllt, das Reich Gottes ist nahe: Kehrt um!“, dies hat Jesus den Menschen zugerufen. Mit diesem Weckruf hat er ihnen den Sieg über ihre persönlichen Ängste ermöglicht und ihnen gleichzeitig den Sprung in den Glauben zugemutet. Ein solcher Glaube freilich gründet existentiell in den Erfahrungen der einzelnen Menschen mit der Wirkungsmacht Gottes und ist demzufolge auch nicht so leicht zu erschüttern. Ist doch ein lebendiger Glaube wie das Sprudeln einer Quelle des lebendigen Wassers, das sich dort ergiesst, wo es gerade gebraucht wird.

Amen.